



Für Theologie begeistern

## Interview mit Joachim Nebel, der gemeinsam mit Christoph Klüppel das Gipfeltreffen organisiert hat

### Was wolltet ihr mit dem Gipfeltreffen erreichen?

Joachim Nebel: Wir haben die Veranstaltung unter das Motto gestellt: Das Neigungsfach Religion stärken – Abiturienten für Theologie begeistern. Ich denke das trifft es ganz gut.

Wir möchten einen Begegnungsraum öffnen in dem Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulen zusammenkommen, die das besondere Interesse am Fach Religion teilen und es deshalb als Leistungskurs gewählt haben. Sie erhalten die Möglichkeit eines ihrer Abiturthemen in einem bestimmten Aspekt fachlich fundiert zu vertiefen. In diesem Fall das Schwerpunktthema „Jesus Christus“, nächstes Jahr: „Kirche“.

Da Neigungskurse Religion nicht sehr dicht gesät sind, können auch Lehrkräften die Möglichkeit zum kollegialen Austausch nutzen. Ab Frühsommer 2015 treffen sie sich an einem Fortbildungstag im Vorfeld der vorbereitenden Unterrichtsphase auf das Gipfeltreffen im Herbst 2015.

Und auch die Uni hat etwas davon. Sie kann ein durchaus authentischen Eindruck vermitteln, was Theologie als Wissenschaft so faszinierend macht. Dabei setzten wir auf eine gute Mischung. Einem kurzen

Vortragsblock am Vormittag steht viel Zeit für Austausch in den Workshops gegenüber, die nicht ohne Grund von Studierenden oder jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geleitet werden. Die Abschlussdiskussion orientiert sich dann an den Vorgaben aus der Workshopphase. So kann auch manches wissenschaftlich-theologisches Schwarzbrot, was am Vormittag serviert wird in Ruhe denkerisch verdaut werden. Da sich die Schülerinnen und Schüler auch in den Kursen inhaltlich mit Vorbereitungsmaterialien aus der Uni und dem Vorbereitungsteam auseinandergesetzt haben, relativiert sich zu einem großen Stück das Experten - Laien Verhältnis, was wir so aus anderen Universitätsveranstaltungen wenig kennen. Unser Ziel ist ein Austausch auf Augenhöhe. Wir wollen bewusst keine Showveranstaltung, die Inhalte frei von Kontroverse leichtverdaulich aufbereitet. Das gibt es schon vielerorts. Unterschiedliche theologische Standpunkte werden deutlich und ich als Teilnehmender kann, muss und darf mir hier meine eigene Position denkerisch erarbeiten.

### Wie kam es zu der Kooperation mit der Universität?

Joachim Nebel: Die Idee stand schon seit vielen Jahren im Raum, dieses Jahr wurde sie zu ersten Mal realisiert. Zwei Interessen

treffen hierbei aufeinander: Die Schulstiftung stärkt das vierstündige Fach Religion und die Universität wirbt für ihr Theologie-Studium. Für eine solche Veranstaltung benötigt man ein gewisses Know-How, über das Christoph Klüppel und ich durch die Arbeit am Netzwerk BioEthik verfügen. Und wir sehen es auch als Auftrag der Schulstiftung gerade im Bereich religiöser und theologischer Bildung pädagogisch innovativ voranzugehen.

### Ist das Gipfeltreffen gelungen?

Joachim Nebel: Der Start ist geglückt. Zum einen haben wir uns gefreut, dass wir den Senatshörsaal mit unseren Schülerinnen und Schülern komplett gefüllt haben. Und besonders das Niveau der Abschlussdiskussion (gekonnt geleitet von Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier) hat gezeigt, dass die Begegnung Schule und Universität gelingen kann. Ein besonderer Dank gilt hier den Lehrkräften, die ihre Kurse wirklich fit für den Gipfel gemacht haben. Auch was den Aufbau und die Rhythmisierung des Tages angeht haben wir sehr positive Rückmeldungen erhalten. Christoph Klüppel und ich freuen uns, ab 2015 mit Prof. Georg Gnant vom Seminar für Didaktik und Lehrerbildung sowie den Lehrerinnen und Lehrern, die mit Ihren Kursen nächstes Mal dabei sein werden, die Veranstaltung weiterentwickeln zu können.

### „Das leere Grab“ – kann dieses Thema Jugendliche überhaupt begeistern?

Joachim Nebel: Das Thema ist bewusst innerhalb des abiturrelevanten Schwerpunktthemas Jesus Christus angesiedelt. Somit leisten wir ganz praktisch gedacht konkrete Unterstützung zur Vorbereitung auf das Abitur. Es hat sich aber in der Diskussion auch der Lebensweltbezug sehr deutlich gezeigt, eschatologische Fragen und Beiträge zu Auferstehung nahmen hier einen großen Platz ein. Toll war auch die Atmosphäre, die Fakultät hat sich sehr zugänglich und offen präsentiert, vor allem in der Workshopphase und in der Plenumsdiskussion. Allerdings ist es wichtig zu sagen – und das zeigt sich an einem solchen Tag auch – dass Lehrkräfte Profis in der didaktischen Reduktion und Aufbereitung komplexer Inhalte sind, dies kann man nicht selbstverständlich von jedem Wissenschaftler erwarten. Der Studientag will nicht der bessere Religionsunterricht sein, dafür gibt es die Schule. Beim Gipfeltreffen soll die Begegnung mit Inhalten und Arbeitsweisen wissenschaftlicher Theologie begeistern: Nachhaltiges Interesse statt Strohfeuer.